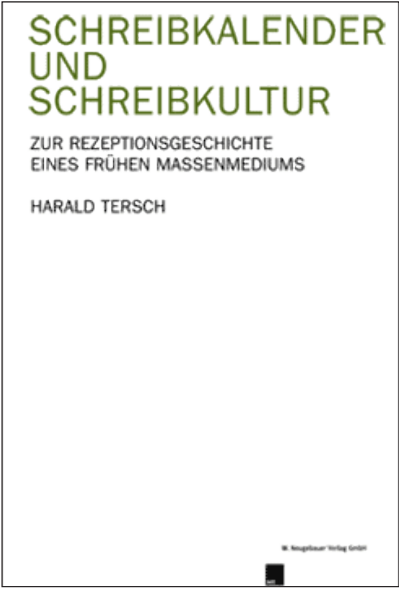


■ **Harald Tersch: Schreibkalender und Schreibkultur. Zur Rezeptionsgeschichte eines frühen Massenmediums (= Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 3), Wolfgang Neugebauer Verlag: Graz-Feldkirch 2008, 120 S. ISBN 978-3-85376-283-7 EUR 24,80; EUR 18,60 für VÖB-Mitgl.**

Harald Tersch, einer der besten Kenner frühneuzeitlicher Selbstzeugnisse, untersucht in seiner Wiener Master-Thesis eine faszinierende Quellengattung: die Schreibkalender,¹ also Kalenderdrucke, die dafür bestimmt waren oder dazu genutzt wurden, tagebuchartige Aufzeichnungen aufzunehmen. Tersch hat in zahlreichen österreichischen Archiven und Bibliotheken zahlreiche solche Schreibkalender ermittelt. Darüber hinaus hat er die außerordentlich verstreute Sekundärliteratur sowie die vereinzelt Ausgaben von Schreibkalender-Aufzeichnungen ausgewertet.

Kalenderdrucke waren ein Massenmedium, das bereits wiederholt buchgeschichtliches Interesse gefunden hat, während die in ihnen erhaltenen handschriftlichen Aufzeichnungen von den Bibliographen meist ignoriert wurden. Der erste bekannte Kalender, der für solche Einträge genutzt wurde, war ein 1499 gedruckter Almanach. Eines der ältesten Exemplare, Aventins „Haus-Kalender“ blieb nur durch einen glücklichen Zufall in München erhalten, denn man hatte in der Staatsbibliothek den Urheber der handschriftlichen Einträge nicht erkannt, den Druck gegenüber den „unbefleckten“ Exemplaren wohl auch als minderwertig angesehen und ihn zu den (für den Verkauf vorgesehenen) „Dubletten“ gestellt.² Diese Ignoranz wiederholt sich auch leider immer wieder unter digitalen Vorzeichen.³

Tersch stellt Familiennotizen und Kinderverzeichnisse vor, die ja bereits in spätmittelalterlichen Handschriften begegnen, aber auch das Angebot der reformatischen „Historienkalender“ wie Ebers „Calendarium historicum“. Er macht deutlich, dass „Schreibdisziplin“ ein wichtiges Motiv für die Führung der Kalender war und dass sie Teil der zeitgenössischen Geschenkkultur waren. Er würdigt Schreibkalender überzeugend als Einheit von Druck, Schrift und Einband und stellt ihren Bedeutungsverlust seit der Aufklärungszeit dar.



Kurzum: Es liegt nichts weniger als ein aus souveräner Quellenkenntnis entstandenes Standardwerk vor, auf das man bei jeder ernsthaften Beschäftigung mit Schreibkalendern wird zurückgreifen müssen.

Leider ist die Abbildungsqualität unbefriedigend. Es wäre zu wünschen, Terschs schmale Monographie würde Erschließungsaktivitäten in den Archiven und Bibliotheken auslösen. Wir brauchen dringend ein Verzeichnis der „gebrauchten“ Schreibkalender, und diese sollten auch digitalisiert der Forschung zur Verfügung gestellt werden.

Klaus Graf, Aachen

- 1 Bereits des Öfteren hat sich der Rezensent mit der Frage der Schreibkalender befasst. – Siehe dazu die Angaben im Webblog Archivalia: <http://archiv.twoday.net/search?q=schreibkalend>. Eine weiter ausholende Rezension zum vorliegenden Band ist ebendort veröffentlicht: <http://archiv.twoday.net/stories/5630347/>.
- 2 <http://mdz10.bib-bvb.de/~db/0001/bsb00010238/images/index.html?seite=14>.
- 3 Dazu ausführlicher: <http://archiv.twoday.net/stories/5630347/> sowie <http://archiv.twoday.net/stories/5289664/>.

■ **Eberhard Nehlsen (Bearb.): Berliner Liedflugschriften. Katalog der bis 1650 erschienenen Drucke der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Registerband. Baden-Baden. Verlag Valentin Koerner, 2009. [316 S.] ISBN: 978-3-87320-717-2; EUR 120 [D].**

Knapp ein Jahr nach den beiden Hauptbänden (siehe VÖB-Mitteilungen 61/3) ist nun auch der abschließende Registerband zum Katalog der Berliner Liedflugschriften im Besitz der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz erschienen. Mit knapp 2300 Exemplaren verfügt die Berliner Staatsbibliothek über den weltweit größten Bestand dieses frühen massenmedialen Genres. Obwohl sich auch schon die Hauptbände durch eine systematische Anlage in ihrer Handhabung recht komfortabel präsentieren, erhöht der Registerband die Benutzbarkeit des Kataloges ganz beträchtlich. So werden etwa Sucheinstiege nach Titeln, Incipits, Verfassern und Verlegern angeboten. Der größte Wert liegt jedoch in einem Personen- und Stichwortregister, das etwa Recherchen von „Abdank der Welt“ über „Rauben, Morden, Brennen“ bis „Zwietracht“ ermöglicht.

Michael Staudinger, Wien